

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 42

Artikel: Was ein Floh erzählt
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-502934>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

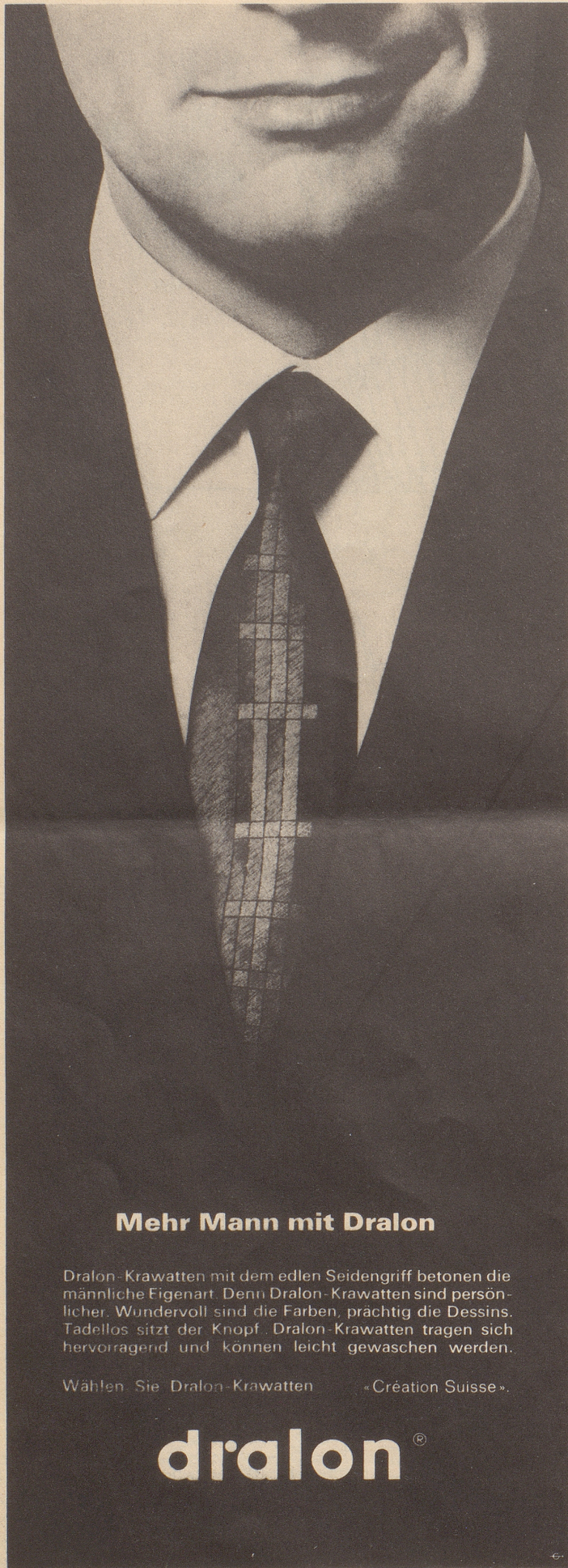
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Mehr Mann mit Dralon

Dralon-Krawatten mit dem edlen Seidengriff betonen die männliche Eigenart. Denn Dralon-Krawatten sind persönlicher. Wundervoll sind die Farben, prächtig die Dessins. Tadellos sitzt der Knopf. Dralon-Krawatten tragen sich hervorragend und können leicht gewaschen werden.

Wählen Sie Dralon-Krawatten «Création Suisse».

dralon®

Was ein Floh erzählt

aufgeschrieben von Max Mumenthaler

Pulex heiß ich, und bin ein Floh,
im Süden geboren, bei Rom irgendwo,
von Claudia Crazzi nach Zürich gebrungen
und da einem Schweizer ins Nachthemd gesprungen.
Jetzt beiß ich und flohn ich mich unentwegt weiter,
gewissermaßen als Gastarbeiter.

Von Zürich aus kam ich mit hungrigem Rüssel
nach Bonn und nach Wien, nach Paris und nach Brüssel,
nach London, nach New York, nach Moskau (oho!),
mit Diplomaten natürlich, mit Play Boys und so.
Ich paßt ihnen auf in den wohlfeilen Betten,
sie schlafen ja meist mit den gleichen Grisetten.

Dabei verlor ich Gesundheit und Kraft,
es fehlt halt der Menschheit am richtigen Saft.
Dünn ist er, dick ist er, leicht ist er, schwer,
zu heiß und zu kalt, man verdaut ihn nicht mehr.
Er haut auf die Leber und macht einem krank,
man kommt auf den Hund und sagt «O, Gott sei Dank!»

Bei Claudia Crazzi ertrug ich's nicht länger,
sie langte nach mir mit dem Fliegenfänger.
Andere griffen nach mir mit dem Finger,
das schadete nichts, ich bin Läufer und Springer.
Doch die Mordlust als solche tut einem weh,
und es hole der Kuckuck das DDT.

Heut bin ich Genosse am Jangtsekiang,
allerdings weiß ich noch nicht für wie lang.
Ich hocke in Nanking, dem Mao im Ohr
und singe ihm jeden Tag tausendmal vor:
Was Freiheit, was Recht und was Bildung, was Gut?
Nur eins kann uns retten, das Blut, das Blut!

